

Eine seltsame Welt

Wie aus **Märchenbüchern** entnommen scheinen die Skulpturen und Installationen der Künstlerin Kirsten Krüger. Nichts ist in ihnen, wie es auf den ersten Blick erscheint. Vorsicht ist geboten in diesen bildgewordenen **Alpträumen**.

VON MICHAEL TESCH

Es ist wahrlich eine merkwürdige Welt, die Kirsten Krüger in den Räumen des Altbaus des Museum Baden ausgebreitet hat. Ist den teilweise bühnenbildmäßigen Installationen doch allen eins gemeinsam, nämlich, dass sie zwar von der Anwesenheit von Menschen künden, diese aber in der Darstellung aussparen. Aber sind es überhaupt Menschen, die etwa im „Ameisenzimmer“ leben, oder etwa zu menschlichen Wesen mutierte Tiere, die deren Gewohnheiten auf ihre ureigenen Arten übernommen haben? Wirkt nicht der aus kleinen Ästen gebaute Kleiderschrank oder das daneben stehende Bett nicht eher wie Nester aus? Und warum ist das mit kleinen Ameisen bedruckte glänzende Bettzeug nicht aus Satin, sondern aus Gummi?

Die Grenze zwischen Tier und Mensch scheinen im Werk der Bildhauerin überhaupt fließend zu sein, der jetzt das Museum Baden in der Reihe „Neue Kunst im Altbau“ eine Ausstellung widmet. Nicht nur in dieser Hinsicht stehen die stets raumbezogenen Installationen Kirsten Krügers durchaus den Werken der Surrealisten nahe, die für die menschlichen Alpträume des Alltags ja eine verrätselte wie auch magisch aufgeladene Bildsprache entwickelt haben – derer sich auch die Kölnerin eindrucksvoll bedient.

Die Eule auf dem Ast

Man beobachte nur die Haar-Eule auf ihrem Baum-Ast, wie sie die Besucher zu beobachten scheint. Doch ihre Harmlosigkeit scheint vorgetäuscht, wie in Haar verpuppelte menschliche Kiefer- und Fingerknochen auf dem Boden beweisen. „Die Frage ist, ob und wenn ja, wann wird sie wieder zuschlagen?“, verweigert Kirsten Krüger darauf die Antwort. Der Schrecken ist also



Die **Haar-Eule** auf dem Baum-Ast scheint die Besucher zu beobachten.

FOTO: MARTIN KEMPNER

permanent anwesend, auch in der moosüberwachsenen Burgruine im ersten Ausstellungsraum. Doch er liegt nicht im Werk, sondern in der Phantasie des Betrachters. Der, so erzählt die Künstlerin, meist sehr emotional, manchmal sogar krass ablehnend auf ihre Werke reagiere. Skulpturen, die Krüger selber nicht als morbide oder horror-mäßig, sondern als „tragisch-komisch“ bezeichnet.

„Für mich haben meine Arbeiten viel mit der Zeit zu tun, mit dem Tod und der Verlorenheit des Individuums in der Gesellschaft“, nennt die Bildhauerin René Magritte und seine Bilder („Dies ist keine Pfeife“) als einen prägenden Einfluss auf ihre Arbeit. Die Frage der Betrachter, welche Wesen wohl in ihren Installationen leben, sei ihr recht, denn deutlich seien die Räume ja „unter Beschlag genommen.“ Hat Krüger nie mit dem Gedanken gespielt, die Wesen auch einmal zu zeigen? „Nein, denn ich scheue mich richtig davor, diese Figuren zu machen.“

Ausstellung Kirsten Krüger bis 19. September im Museum Baden, Wuppertaler Straße 160.

INFO

Biografie

Kirsten Krüger wurde 1966 in Lübeck geboren. Sie hat von 1990 bis 1997 an der Düsseldorfer **Kunstakademie** studiert. Krüger ist Meisterschülerin von Professor Klaus Rinke.

1997 war die Künstlerin **Austauschstudentin** bei der Parsons School of Design and Fine Arts in New York. 1999 erhielt Krüger das DAAD-Stipendium für New York sowie das Stipendium der NRW-Stiftung Künstlerdorf Schöppingen. mit